



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergebühren 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten - Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tage zuvor.

Ämtliche Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Ämterblatts-Bekanntmachungen vom 3. Juni 1851, 15. April und 18. November 1863, sowie vom 29. April und 16. Juli 1867, 11. Februar 1869, 24. November 1876, 17. Juni, 30. August und 30. November 1878, 14. Februar und 14. December 1879, am 15. December 1880 und 20. April 1881 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, das wir zur Annahme von Versicherungen der untenpflichtigen Gebäude im Sinne des § 19 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 nachträglich noch der „Norddeutschen Feuer-Versicherungsgesellschaft zu Hamburg“ die Berechtigung erteilt haben.

Magdeburg, den 8. Juni 1882.

Königliche Direction der Rentenbank für die Provinzen Sachsen und Hannover.
Rönning.

„Erschöpfung“.

Die Stimmen in der nationalliberalen Partei, welche noch vor wenigen Wochen eine Verständigung mit der Regierung auf dem Gebiete der Steuerreform eindringlich forderten und eine solche damit begründeten, daß sie „die fruchtbare Negation als dem allgemeinen Leben schädlich verabscheuen“, sind verstummt, indem für sie die Parole ausgegeben worden: „Einige Jahre Ruhe in der Steuerreform“. Jetzt bemüht sich die nationalliberale Presse, die Angemessenheit dieses Lösungswortes darzutun und das frühere Bedürfnis nach Verständigung allfälliger zu verweisen.

Es ist bedauerlich zu sehen, wie die nationalliberalen Blätter, ihrem inneren Drange zuwider, der ausgegebenen Parole gehorchend, sich die Rolle des oppositionellen Liberalismus einzufinden suchen und nun die Steuerreform mit denselben Gründen bekämpfen, wie es von der Fortschrittspartei gethan. Dasjenige Blatt, welches vorzugsweise zu maßgebenden Urtheilungen der Partei benützt wird, stellt jetzt allen Ernstes die Behauptung auf, daß die directen Steuerquellen des Reichs im großen Ganzen „erschöpft“ sind.

Es schade nur, daß diese Ansicht in völligem Gegensatz zu früheren Ausprüchen nationalliberaler Führer, wie überhaupt zu der ganzen Bisherigkeit von der nationalliberalen Partei befolgten Politik steht. Im Jahre 1878 hat selbst Herr von Stauffenberg die Noth der Gemeinden als vorhanden anerkannt und die indirekte Besteuerung des Reichs als Mittel zur Abhilfe bezeichnet, und noch in der ersten Verathung des Tabakmonopolentwurfs hat Herr Hobrecht erklärt, daß die bisher bewilligten neuen Zölle und Steuern zu einer ernstlichen Steuerreform nicht ausreichen und „daß es der Bewilligung weiterer Mittel vom Reiche bedürfe, wenn das ursprüngliche Programm wirklich durchgeführt werden soll, wonach mit Hilfe von vermehrten indirecten Steuern die drückenderen directen Steuern herabgemindert und den Communal-Verbänden Beihilfe gewährt werden sollen“. Bis vor Kurzem wurde die Personalsteuernoth und die communale Noth als feststehend angenommen, die Vermehrung der indirecten Reichsteuern als selbstverständlich und jedenfalls möglich betrachtet. Heute heißt es: „Die Reichsquellen sind im großen Ganzen erschöpft“.

Weshalb ist denn früher niemals auf diese Erschöpfung hingewiesen und das Vorhandensein einer solchen bewiesen worden? Weshalb haben denn die Liberalen noch kürzlich die stärkere Besteuerung des Branntweins gefordert? Das deutet doch nicht auf eine wirkliche Er-

erschöpfung der Reichsquellen hin. Aber auch ein Vergleich mit anderen Ländern zeigt, daß die indirekte Steuerquelle Deutschlands im Ganzen noch sehr geschoht worden ist. In Deutschland fallen auf den Kopf 10,4 Mark indirecte Steuern, während in Frankreich 41,7 Mark, in England 31,6 Mark für den Kopf der Bevölkerung an indirecten Steuern aufgebracht werden. Für den Tabak werden in Deutschland 1,27 Mark auf den Kopf erhoben, in Frankreich 5,68 Mark, in England 4,86, in den Vereinigten Staaten 4,36 Mark, in Oesterreich 3,41 und in Italien 2,53 Mark; für Branntwein in Deutschland 1,37 Mark, in Frankreich 1,87 Mark, in England 11,88 Mark. Für Bier in Norddeutschland 0,57 Mark, in Württemberg 3,85 Mark, in Baiern 6 Mark, — eine Ungleichheit, welche nicht als gerechtfertigt angesehen werden kann; in England werden 4,68 Mark für den Kopf an Biersteuer erhoben. Will man nun etwa glauben machen, daß das große mächtige Deutschland nicht im Stande sei, seine indirecten Steuern zu erhöhen, um seine öffentlichen Bedürfnisse mehr hieraus zu befriedigen als aus den im Verhältnis viel zu stark herangezogenen directen Abgaben?

Wenn jetzt von nationalliberaler Seite — ihren früheren Ansichten und ihrer bisherigen Politik entgegen — die Reichssteuerquellen als „erschöpft“ bezeichnet werden, so muß man sich fragen, was denn eigentlich zu einer solchen Sinnesänderung geführt hat und was damit bezweckt wird. Thatsächlich liegt hierin ein Bekenntniß, daß die Fortschrittspartei mit ihrer von Anfang an gerade gegen die Vermehrung der indirecten Steuern gerichteten Opposition Recht gehabt habe. Sollte die hierin liegende Unterwerfung unter die Fortschrittspartei vielleicht aus Gründen der Wahltaftil beschlossen sein, um hiermit bei den Wahlen auch von dieser Partei als voll und gleichberechtigt anerkannt zu werden und so die Stimmen derselben in den sonst bedrohten Bezirken zu erhalten? Wir bezweifeln, daß die Fortschrittspartei und ihr nächster Anhang Lust haben werden, den Nationalliberalen zu Liebe auf sichere Erfolge zu verzichten. Wie wenig man die Nationalliberalen als ebenbürtig ansieht, hat soeben ein Vorgang in Sachsen bewiesen, wo man auf einem Parteitage die Einigkeit aller Liberalen proklamirte, ohne jedoch die Nationalliberalen einer Beachtung gewürdigt und sie zu der Versammlung eingeladen zu haben. Wir fürchten, daß die Nationalliberalen mit ihrer Sinnesänderung nicht sich, sondern lediglich der Fortschrittspartei nützen werden, an deren Großmüthigkeit sie wohl vergebens appelliren dürften.

Telegraphische Nachrichten.

München, 5. Juli. Der Senat der hiesigen Universität hat wegen der ohne vorherige Verständigung mit dem Senate erfolgten Versetzung des Professors Friedrich aus der theologischen Fakultät in die philosophische eine Vorstellung an das Kultusministerium zu richten beschloffen.

Heidelberg, 6. Juli. Geheimrath Friedrich, Professor der Medizin an der hiesigen Universität, ist heute Mittag nach längeren Leiden gestorben.

Paris, 6. Juli. (Kammer.) Lockroy fragt Freycinet betreffs der Gerüchte von militärischen Vorbereitungen und verlangt Auskunft, ob die Regierung die Intervention Frankreichs in Egypten auf Grund des Mandates der Konferenz voraussetze oder ob Frankreich eine isolirte Action vornehmen werde. Freycinet erwiderte, daß der Marineminister mit gewissen Vorbereitungsmaßregeln, welche über die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln nicht hinausgingen, vorginge. Ob eine Intervention Frankreichs eintrete, was nicht zu bejahen, auch nicht vorauszuweisen sei, so würde das ohne die vorgängige Zustimmung der Kammer nicht geschehen. Frankreich folge einer Politik der Klugheit und müsse deshalb stark für jede Eventualität bereit sein. (Beifall.)

Marseille, 5. Juli. Es treffen fortdauernd Dampfer mit Flüchtlingen aus Egypten ein. Der Dampfer „Ava“ brachte 170 Flüchtlinge, der Dampfer „Sardie“ lief heute mit 750 Personen ein, unter denen sich 355 befinden, welche völlig mittellos sind und an Bord des Dampfers bleiben müssen, bis hinreichende Maßregeln zur Unterbringung derselben getroffen sind.

London, 5. Juli, Abends. In Dublin wurde am Dienstag früh ein Dockarbeiter ermordet; drei der Thätererschaft Verdächtige wurden verhaftet. Die Regierung glaubt, der Ermordete, welcher den Zemiern angehörte, sei vom Zemiernbunde zum Tode verurtheilt worden, weil er einen Muehelnord, zu dessen Verübung ihn das Loos bestimmte, nicht ausgeführt habe. — Reichswayo trifft am 1. August in England ein. Die Erwartung, daß derselbe wieder im Zulu-land als König eingesetzt werde, dürfte vorläufig unerfüllt bleiben, da die Regierung die Einsetzung gegenwärtig nicht für rathsam hält.

London, 6. Juli. Wie verschiedene Blätter melden, haben die Behörden von Indien Befehl erhalten, Vorbereitungen zu treffen zur Entsendung eines indischen Truppenkontingents nach Egypten. Dasselbe soll aus 1800 Mann englischer Truppen einschließlich 3 Batterien und 5000 Mann Eingeborenen bestehen. In Agra und Bombay werden größere Belagerungsstrains

vorbereitet. — Die Times erfährt, Admiral Seymour werde in Verfolg der ihm zugegangenen Instruktionen heute der ägyptischen Regierung formell eröffnen, daß die Errichtung von Forts, die Aupflanzung von Kanonen oder andere die Flotte bedrohende Operationen nicht länger gestattet werden könnten. Seymour werde die unverzügliche Einstellung solcher Arbeiten verlangen und im Weigerungsfalle ohne Verzug das Bombardement auf die Fortifikationen von Alexandrien eröffnen. — Die Times will ferner wissen, die Konferenz habe gestern beschlossen, den Sultan einzuladen, unter den von den Votschaftern vereinbarten Bedingungen in Ägypten zu interveniren.

St. Petersburg, 5. Juli. In der ägyptischen Frage ist der diesseitige Vertreter in Konstantinopel dahin instruiert worden, stets Hand in Hand mit den Vertretern Deutschlands, Oesterreichs und Italiens zu gehen. Dabei wird aber großer Werth darauf gelegt, daß den beiden Westmächten der Vorwand zu einem eigenmächtigen Vorgehen in Ägypten benommen werde. Man glaubt übrigens, daß die Pforte heute die Einladung zu einer Intervention in Ägypten erhalten werde.

St. Petersburg, 6. Juli. Die deutsche St. Petersburgs Zeitung verzeichnet das Gerücht, der Finanzminister, Geheimrath Bunge, beabsichtige seine Entlassung zu nehmen und nennt als Nachfolger den Reichscontroleur Solzky. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes ist bis jetzt nicht erfolgt. — Die Accise-Einnahmen Rußlands in den ersten 4 Monaten dieses Jahres übersteigen 71 1/2 Millionen; davon entfallen auf die Getränkesteuer 69 1/2 Millionen, auf die Tabaksteuer 2 1/2 Millionen und auf die Zuckersteuer 95,000 Rubel.

St. Petersburg, 6. Juli. Die zwischen dem Minister des Innern, Grafen Stoloi, und dem Minister des Auswärtigen, v. Biers, betreffs der Verhandlungen mit Rom stattgehabten Besprechungen ergaben, wie glaubhaft verlautet, eine vollständige Uebereinstimmung und sind in Folge dessen verzügliche Mittheilungen an die Kurie ergangen. — Seitens des Ministers des Innern ist an die Grenzbehörden die Weisung ergangen, die Rückkehr ausgewanderter Juden in jeder Weise zu erleichtern und nur diejenigen Vorsichtsmaßregeln eintreten zu lassen, die nothwendig sind, um Mißbräuche und das Einschleichen Unberechtigter zu verhindern.

Anna Boleyn.

Historische Novelle von **H. Hofmann.**

(Fortsetzung.)

Alles Recht, alles Schamgefühl außer Acht lassend, pochten sie daher nur auf des Königs Leidenschaft für Johanna Seymour und auf seine tyrannischen Neigungen, wenn es galt ein ungesetzliches Ziel zu erreichen, und diese frevelhafte Spekulation sollte gelingen.

Anstatt daß Heinrich ernsthaft gestrebt hätte, seinen Sinn auf ein edleres Ziel zu richten, brannte er bald nach der letzten Zusammenkunft mit der Königin nur noch in heftigerer Begierde für Johanna Seymour, versprach ihr, ganz wie ehemals Anna Boleyn, die Königstrone, obwohl sich Heinrich noch durchaus nicht darüber klar war, wie er, wenn auch nur unter dem Scheine des Rechtes, seine Ehe mit Anna Boleyn auflösen werde.

Heinrich brauchte sich darüber auch nicht den Kopf zu zerbrechen, die Feinde Anna Boleyn's am Hofe und die päpstliche Partei nahmen ihm diese Sorge ab.

Nach dem erbärmlichen Vorfalle, daß man die Königin des Verbrechens der Blutschande beim König verdächtigt, die Königin aber durch das würdevollste Auftreten ihrem Gemahle gegenüber die Verdächtigung als ein Produkt elender Verleumdung zurückgeschlagen hatte, war eine gespannte Haltung zwischen den königlichen Eheleuten eingetreten, viel spannender, als es Anna wußte und empfand.

Heinrich fühlte sich seiner Gemahlin gegen-

Aus Stadt, Kreis und Provinz.
Der Nachdruck unserer „D.-G.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Merseb. Anz.“ erlaubt, was zu beachten bitten.

Merseburg, 6. Juli.

(D.-G.) Schöffengericht am 6. Juli 1882. Vorsitzender: Gerichts-Assessor S a c h s; Schöffen: Goldarbeiter K o s b e r g, Stellmachermeister R a t h e. Es wurden verurtheilt: 1) der Kuhhirt Friedrich Kamseier zu Schkopau wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 10 Mark event. einem Tage Gefängniß. Derselbe hatte der berechnigten Arbeiter Krotzschinsky dadurch eine Verwundung am Hinterkopfe verursacht, daß er seine Schippe gegen die Decke des Kuhstalls warf und daß diese beim Zurückprallen die vorübergehende Krotzschinsky am Kopfe traf und verletzte; 2) der Kaufmann Oswald H s c h a l i g zu Merseburg wegen Gewerbe-Polizei-Contravention zu drei Mark Geldstrafe event. einem Tage Haft.

(D.-G.) Unsere Militärmusik hat doch eine ganz bedeutende Zugkraft, denn trotz des drohenden Unwetters hatte sich am Mittwoch Abend eine so stattliche Zahl von Musikfreunden im „Casino“ zusammengefunden, daß Stühle gar nicht mehr vorhanden waren und auch sämtliche Sophas und Kanapes in den Garten geschleift worden waren. Ja wir sehen sogar, daß viele Besucher sich ihre Stühle gleich mitbrachten und wie viele gingen wieder fort, weil sie kein Plätzchen fanden. Na wir denken, Herr Musik-Dir. Schütz wird vor dem Wandöver dem Publikum noch öfter die Gelegenheit bieten, seine anerkannt guten Concerte besuchen zu können und wollen wir diejenigen, welche gestern zum unwillkürlichen Rückzug gezwungen wurden, damit trösten. — Leider blieb das Unwetter nicht aus und gleich nach dem 1. Theil des Programms regnete es in Unterbrechungen los und trieb die Zuhörer zu wiederholten Malen in die Flucht. Der Casinogarten, obgleich er zu den besten Gärten Merseburgs gehört, leidet auch an dem Fehler, an welchem alle unsere Vergnügungsgärten krank sind, er hat nämlich keine Colonnaden und bietet bei ausbrechendem Unwetter wenig Schutz. Sollte diesem Uebelstande nicht abgeholfen werden können? Platz zum Anlegen der Colonnaden ist nach unserer Meinung genug vorhanden, und würde dadurch das Etablissement um ein bedeutendes gehoben werden. Das Concert nahm nach Aufhören des Regens seinen programmäßigen, und man muß zugeben, brillanten Verlauf. Wir sehen davon ab, die einzelnen Piesen zu besprechen, wollen vielmehr nur konstatiren, daß dieselben bis auf einige

Kleinigkeiten richtig aufgefaßt, mit großer Präcision vorgelesen und infolgedessen auch reichlich applaudirt wurden.

(D.-G.) Nachdem uns am 1. Juli die Theatertruppe des Directors Teichmann verlassen hat, (Herr Director Teichmann ist mit seiner Truppe, wie schon früher erwähnt, nach Nordhausen übergesiedelt, und hat mit der ersten Vorstellung „Ehrliche Arbeit“ ein überwöhltes Haus und durchschlagenden Erfolg erzielt. Nordhausen besitzt außerdem noch ein Sommertheater,) haben wir seither die mannigfachste Abwechslung in musikalischer und sonstiger Beziehung zu verzeichnen gehabt. Auch jetzt wieder häufen sich Concerte auf Concerte. Das Concert der bekannten Tyrolergesellschaft Hans Lechner aus dem Innthale, welche am vergangenen Dienstag einen Abtheiler von Halle nach hier machte und im Tivoli vor einem mäßig besetzten Hause ihre volkstümlichen Weisen erklingen ließ, und die, wie uns beiläufig mitgeteilt wurde in kurzer Zeit wieder nach Amerika zurückgeht, steht noch im besten Andenken und schon ist ein neues Concert im Tivoli angekündigt. Herr F. Reichardt, Zither- und Blas-Concertinodivertuose producirt sich nebst zwei Baudecknern. Das Baudecknen gehört jetzt zu den Seltenheiten, und da einmal davon die Rede ist, so dürfte folgende kleine Notiz, hier ihren Platz finden.

Daß es noch ein Gebiet menschlicher Thätigkeit geben könnte, über welches erst jetzt das erste Buch in deutscher Sprache erscheint, dürfte kaum glaublich erscheinen, wenn nicht ein genauer Kenner dieses Gegenstandes, der joeben die Lücke ausgefüllt hat, dies auf das Bestimmteste versichert. Es ist die — Kunst des Baudecknens, über die der auch dem Merseburger Publikum wohl bekannte und beliebte Mimiker Ernst Schulz joeben eine geistvolle und inhaltsreiche Studie veröffentlicht hat.

In der Vorrede schildert sich der humoristische Verfasser nicht ohne eine leise Selbstironie also: „Ich bin im Besitz verschiedener Unterhaltungskünste; ich kann unlösbare Räthsel aufgeben, hübsche Kartenkunststücke machen, Thaler verschwinden lassen (was andere Leute übrigens auch verstehen), ich kann mit Kugeln eskamotiren, changiren und selbst jongliren — ich kann hundertmal mein Gesicht verändern und stundenlang mit einer fremden Physiognomie umhergehen; aber ich habe — namentlich in meinen jüngeren Jahren — mit keiner dieser Kunstfertigkeiten auch nur annähernd einen so tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorzubringen vermocht, als mit der Kunst des Baudecknens.“

über als ungerechter, Böses in Schilde führender Gatte entlarvt, dazu kam seine Leidenschaft für Johanna Seymour und die tyrannische Absicht, sich mit dieser ehelich zu verbinden. Heinrich sah daher in seinem falschen Herzen, mit seinem verdunkelten Gemüthe in seiner Gemahlin Anna Boleyn seine Gegnerin, seine Feindin, ja Heinrich kam in seinem bösen Sinne und Trachten sogar schließlich auf den Gedanken, daß die von ihm angefeindete Königin unter Umständen noch für ihn gefährlich werden könnte.

Was vermochte zu geschehen, wenn sie ihre Freunde und alle diejenigen, denen der König Unrecht und Leid zugefügt hatte, zu einer Verschwörung gegen den Tyrannen Heinrich versammelte?

Anna dachte freilich niemals an einen solchen Plan, geschweige, daß sie ihn hätte ausführen wollen; aber der tyrannische Heinrich, der anfang alle Menschenherzen für so schlecht und wandelmüthig zu halten, wie sein eigenes war, wurde von diesem Gedanken in mancher düsteren Stunde gequält.

Dies erfuhr der Vertraute des Königs, Lord Cawolf, und der hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als diesen Argwohn Heinrichs gegen seine Gemahlin dem Bischof Gardiner und den übrigen Häuptern der geheimen Pappspartei am englischen Hofe mitzutheilen und nun war die Handhabe für die neue Intrigue gegen Anna Boleyn ihren Feinden gegeben und sie lauerten auf den passenden Moment, um den Schlag auszuführen; dieser Moment mußte nach der Lage der Dinge bald eintreten.

In einer Aprilnacht des Jahres 1536 konnte der von bösen Gedanken und schlimmen Argwohn geplagte König Heinrich keine Ruhe finden. Die Geister der Rache und des nagenden Mißtrauens folterten sein Herz, so daß er schließlich von seinem Lager aufsprang, sich ankleidete und in rastlosen Schritten das Zimmer durchmaß.

Dieser außergewöhnliche Vorgang wurde von dem dienstthuenden Kämmerer dem in der Nähe schlafenden Lord Cawolf gemeldet und der Cawolf begab sich zum Könige, um nach der Ursache von dessen nächtlicher Unruhe zu forschen. Der König führte mit sich ein lautes Selbstgespräch und Lord Cawolf horchte daher erst an der Thür.

Aus des Königs Selbstgespräche ging hervor, daß er von einem fast zur fixen Idee gewordenen Argwohne gequält wurde und daß die Worte Verrath, Untreue und verrätherisches Weib fast ununterbrochen über Heinrichs Lippen kamen.

Diesem Zustand des Königs benutzte Lord Cawolf, um sich in dessen Gunst zu erhöhen und um auch gleichzeitig die neue Intrigue gegen die Königin einzufäden.

Urpöthlich trat Lord Cawolf in das königliche Gemach, warf sich dem erschrockenen Könige zu Füßen und rief mit pathetischer Stimme:

„Majestät können ruhig schlafen, Majestät haben noch treue Diener, die über das Wohl unseres Königs wachen und wenn Majestät wollen, so wird binnen kurzer Zeit der Verrath entlarvt und unschädlich gemacht sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Prä-
ichtlich

li die
vert
nach
t der
über-
erzielt.
immer-
schafte
r Be-
wieder
Con-
Hans
gener-
hier
setzen
längen
theit
ta zu
ange-
t zwei
st zu
n die
hier

Thä-
st das
dürfte
in neuer
Lücke
e ver-
u d-
burger
finit
nd in-
mori-
tiorie
Unter-
l auf-
Haler
rignis
otiren,
fann
unden-
ber-
meinen
Kunst-
tiefen
n ver-
bedens.

konnte
Arg-
finden.
Miß-
glichlich
e und
taß.
wurde
n der
id der
rchen.
üßige-
st an

erwor,
ebener
Worte
b fast
kamen.
Lord
en und
gegen
könig-
könige
re:
ajestat
Wohl
ajestat
errath

(gt.)

Sa, noch heute, nach langer Zeit, höre ich, nach-
dem in heiterem Gesellschaftskreise das ganze
Registrier obiger schönen Künste von Anfang bis
zu Ende durchgenommen worden, von jüngster-
nem, schönen Damenmunde die sich fliehenden
Worte an mein Ohr klingen: „Ach bitte, reden
Sie noch ein bißchen lauter!“ Da auch
ich noch keinen Baudehörer gehört hatte, und
mit diesem „Baudehören“ zugleich noch der
Genuß des Zitherspiels verbunden war, so be-
schloß ich, dem angekündigten Concerte beizu-
wohnen. Leider war dasselbe von nur circa 30
Personen besucht und fühlte sich das anwesende
Publikum dadurch in ziemlich gedrückter Stim-
mung. Was nun das Spiel des Herrn Reich-
hardt anbetrifft, so entsprach dasselbe vollständig
den gehegten Erwartungen und erntete genannter
Herr den ungetheilten Beifall der Zuhörer.
Hauptächlich schön ausgeführt war der Marsch
mit Trommelwirbel. Zum Schluß trat Herr
Reichhardt auch noch als Baudehörer auf und
gab durch sein Gespräch mit den „2 Collegen
im Keller“ dem Publikum etwas zum Lachen
mit auf den Weg. — Es wäre bloß zu wünschen,
daß die nächsten Concerte mehr besucht würden,
und rathen wir Herrn Reichhardt, statt des
einen 30 Pfg.-Platz doch zwei Plätze einzurichten.
† „Wennerwald kommt!“ Wer ist Wenner-
wald wird Mancher beim Lesen denken, was hat
er erfinden? Herr Wennerwald ist von Geburt
ein Däne und der Erfinder eines eigenartigen
Stoffes, stärker und fester als Papier, aus dem
derselbe in künstlerischer Weise mehr als lebens-
große Figuren herstellt, dieselben bei seinen Vor-
stellungen vor den Augen des Publikums mittelst
eines eigenen Hydrogengasapparates mit Hydro-
gengas füllt, und dann in die Luft steigen läßt.
Die Füllung der Figuren ist ebenso interessant
wie ergötzlich, zumal wenn die sich nach und
nach füllenden einzelnen Gliedertheile in Beweg-
ung kommen, bis endlich ein „Herkules“ oder
„Othello“ ersticht und schließlich seine Himmels-
reise antritt.
(D.C.) Lützen, den 5. Juli. Gestern

feierten wir in hergebrachter Weise unser all-
jährlich wiederkehrendes Kinderfest, der Zeitpunkt
aller Hoffnungen und Wünsche unserer Kleinen,
des Herannahens, fast wie das Weihnachtstfest,
die Kinder gemüthet seit Wochen in Aufregung
und die Mütter in Athem erhielt, — gilt es
doch besonders für Letztere, soweit es Verhält-
nisse und Mittel gestatten, ihre Lieblinge so schön
als möglich zu dieser Feier zu schmücken. —
Nach all den vorangegangenen mütterlichen
Mühen und Plagen, welche in der letzten halben
Stunde vor Beginn des Festzuges wohl erst
ihren Höhepunkt erreichen, kann es uns aber auch
nicht Wunder nehmen, daß die zum Zuge ver-
einten Kinder, wohl über 600 an der Zahl,
in lichten Festgewändern, geschmückt mit sommer-
lichen Blumen, unter flatternden Fahnen und
Fächern, dem Beschauer ein Bild darboten, wie
es farbenreicher und wechsellvoller nicht erdacht
werden kann und wie es selbst den grämlichsten
Sonderling zu rühren vermag. — Um 1 Uhr
Nachmittags begann der Festzug durch die
Hauptstraßen der Stadt, an welchem der Ma-
gistrat, Stadtverordnete und von der Geistlichkeit
Herr Diaconus Rosenthal theilnahmen und
endete im Schützenhausgarten, dem Spielplatz
der Kinder. — Leider mußten wir erkennen, daß
Letzterer für die große Anzahl der Kinder zu
klein geworden, und dürfte sich für nächstes Jahr
wohl die Wahl eines neuen Festplatzes um so
dringender empfehlen, als auch die Theilnahme
Erwachsener an dem Feste eine bedeutend regere,
als früher, geworden ist. — Im Uebrigen war
das Fest vom besten Wetter begünstigt, und
wenn auch eine gewisse Gewitterschwüle herrschte,
so haben doch die wenigsten Theilnehmer ihre
Festfreude sich dadurch beeinträchtigen lassen.
Gegen 8 Uhr Abends fand der Einzug statt
und schloß das schöne Fest auf dem Marktplatz
mit einem durch Herrn Bürgermeister Große
ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser,
in welches die jugendliche Schaar jubelnd ein-
stimmte. —

Bericht des Börsevereins zu Halle a/S.
am 6. Juli 1882.

Preise mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.
Weizen 1000 kg matt, Mittelqualitäten 210—223 M.,
feinste bis 232 M. bez.
Roggen 1000 kg 162—166 M., einzeln noch bis 168 M.
Gerstentmal 50 kg 14,50—15,00 M.
Hafer 1000 kg geringe Sorten bringend angeboten 144—
151 M., feine 164—168 M.
Rümmel 50 kg in Kleinigkeiten angeboten, 24 M. bez.
Weiß 1000 kg ohne Angebot.
Stärke 50 kg 21,75 M.
Spiritus 10,000 Liter-Proc. loco höher, Kartoffel 48,25 M.
Weizen ohne Angebot.
Rübbel 50 kg 30,25 M. bezahlt.
Solaröl 50 kg 8,75 M.
Malzkeime 50 kg fremde 5,50 M., biesige 6 M.
Fasert 1000 kg 8—8,25 M.
Kleie, Roggen 50 kg 5,90—6 M., Weizenhaale 5,50—
5,60 M., Weizenrieckleie 5,90—6 M.
Delftschen 50 kg loco und Termine 7,75—8 M.

Leipziger Börse.

Productenpreise den 6. Juli.
Preise verstehen sich erste Kosten excl. Provision Courtage, ic.
Weizen per 1000 kg netto loco hiesiger 224—230 M.
bez., fremder 200—236 M. bez. Dr. Unverändert.
Roggen per 1000 kg netto loco hiesiger 164—168 M.
bez., fremder 152—162 M. bez. u. Dr. Unverändert.
Gerste per 1000 kg netto loco 160—168 M. bez., geringe
115—136 M. bez.
Fasert per 1000 kg netto loco hiesiger 155—160 M.
bez., fremder 140—148 M. bez.
Malz per 1000 kg netto loco 160 M. bez.
Rübbel, per 100 kg netto loco 60 M. bez., per Juli-
August 59 M. Dr.
Spiritus per 10,000 Liter-Proc. ohne Faß loco 47,50
M. G. höher.

Meteorologische Station

des Opt. mechan. Instituts — Merzberg, Burgstr. 18

	6/7. Abd. 8 U.	7/7. Morg. 8 U.
Barometer Mill.	751,0	749,0
Thermometer Celsius	17,9	16,7
Rel. Feuchtigkeith	85,0	92,1
Wind	6	8
Niederschlag	NO	NW
Stärke	4	3
Riederschlag	0,5	0,7

Therm. minimal v. d. Nacht 10,2.
Der Dunndruck reducirt sich von 8,15 auf 7,46.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Stereoscopen-Ausstellung
Um die Welt.

(Pariser Orig.-Glas-Photogramme).
I. Abtheilung:
Italien und die Schweiz.
Geöffnet täglich von 2 bis 10 Uhr.
Entrée 25 Pf. Kinder 15 Pf.

Schkopau.
Das **Kinderfest** der Gemeinde
Schkopau findet **Sonntag, 9. d.**
M. statt, wozu freundlichst einladet
A. Kirchhof.
Für **warme u. kalte Speisen**
und **Getränke** wird bestens gesorgt.


Aus
reinem
Bernstein
fabricirt.



Kein
Spiritus-
Lad.

Otto Fritze's
Bernstein-Ölackfarbe.
Beste Anstrichfarbe für Fußböden.
Trocknet in 6—8 Stunden, deckt
besser als Oelfarbe und steht so blank
wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und
Eleganz jeden bisher bekannten An-
strich. Sie wird **streichfertig** gelie-
fert und kann von Jedermann selbst
gefrichen werden.
Preis d. Originalflasche M. 2,50.
Musterarten mit Gutachten sind
vorständig.
Alleinige Niederlage bei Oscar
Leberl.

Ein **Springfähiger**
Zuchtbulle
steht zu verkaufen
Zscherben Nr. 14.



Bezirk der Königl. Eisenbahn-Direction Erfurt.
Bekanntmachung.
Der diesjährige **Sauerkirschenanhang** in den Plantagen längs
der Bahn auf der Strecke **Corbetha-Merseburg** und bei **Schortleben** soll
Montag, d. 10. Juli cr.,
von Nachmittags 3 Uhr ab
an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung und unter den im Termine
bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
Versammlungsort: Bahnhof Corbetha.
Weissenfels, den 4. Juli 1882.

Die Betriebs-Inspection I.
Extrazüge nach Frankfurt a/M. und Basel.
Am 8. und 15. Juli d. J. werden von **Berlin** und **Leipzig**
Extrazüge
nach **Frankfurt a/M. und Basel via Eisenach**
gefahren.
Zu denselben kommen Hin- und Retourbillets zu **bedeutend er-
mäßigten Preisen** mit 30tägiger Gültigkeit bei unseren Stationen
Leipzig, Halle, Erfurt und Eisenach, sowie Zugangsbillets mit gleicher
Gültigkeitsdauer von unseren anderen größeren Stationen zur Ausgabe.
Näheres ist f. z. durch Placate und bei unseren Billetexpeditionen zu
erfahren.
Erfurt, den 26. Juni 1882.

Königliche Eisenbahn-Direction.
Die **Pflaummessung** der Gemeinde **Göhlisch** soll
Montag, den 10. Juli, Abends 6 Uhr,
an Ort und Stelle verpachtet werden.
Sammelplatz in der **Schenke.**

Der Ortsvorstand.
Erdbeeren à Liter 50 Pfg.,
Johannisbeeren à Liter 20 Pfg.,
Stachelbeeren à Liter 13 Pfg.,
sind zu haben
Gärtnerei von **Proch,**
Halle'sche Str. 27.
Zwei Käuferseherne sind
zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Eine **Warterwohnung** in
meinem Hause, Breitestraße Nr. 8,
4 Fenster Front, per 1. Oktober be-
ziehbar, ist zu vermieten.
Friedrich Schulze.
Vor einiger Zeit ist ein **eichenes**
Kapital (Bildhauerarbeit) verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der
Expedition d. Bl.

Rathskeller.
Heute **Sonnabend** von früh 9 Uhr ab
Speckfuchen.
C. Saller.
Auch ist daselbst ein **großer**
Eischranz zu verkaufen.

Täglich frischgeplückte
Erbsen, Stachel- und
Johannis-Beeren und
Kirschen
in **Schneiders Berg,** Leunaerstr.
Ein **Posten Roggenkleie** und
schwarzes Roggenmehl liegen
zum Verkauf bei
Otto Elbe.
Dr. **Megendorfs Fleischwiesbach**
für Hunde, à Ctr. M. 18,50, bringt
in Erinnerung
D. D.

Warme Bäder
werden **täglich** ohne vorhergehende
Bestellung verabreicht. Um fleißige
Benutzung bittet
Hochachtungsvoll
C. Schieck.

Stettiner
Portl.-Cement,
in bester und frischester Qualität,
à Tonne 10 M. 50 Pfg., empfiehlt
J. F. Beutel.

Logis-Vermietung.
Norwerk 2 ist ein Logis für
24 Thlr. zu vermieten und 1. Oc-
tober zu beziehen.
G. Elbe.
Eine **Stube** mit zwei Kammern
und Zubehör ist sofort oder per
1. October zu beziehen.
Robert Burfhardt,
Markt 32.

Friedrich Schulze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehl ich bei **billigster Provisionsberechnung** zum
An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln,
Einlösung sämmtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,
Besorgung neuer Zinsbogen,
Verloosungs-Controlle sämmtlicher Werthpapiere unter Garantie-Übernahme nach den Sätzen der Reichsbank,
Ertheilung von Wechsel-Darlehen,
Annahme verzinslicher Gelder &c. &c.
 Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit 4, 4% und 5 %ige Werthe vorrätzig.

Bekanntmachung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel wollen wir nicht unterlassen, auf die Bestimmungen der Gesindeordnung vom 8. November 1810 (hauptsächlich auf die §§ 5 bis 12) und der Polizei-Verordnung vom 29. August 1854 (Amtsblatt S. 255), welche lauten:

- § 5.
 A. Wer sich als Gesinde vermietzen will, muß über seine Person frei zu schalten berechtigt sein.
 § 6.
 Kinder, die unter väterlicher Gewalt stehen, dürfen ohne Einwilligung des Vaters, und Minderjährige ohne Genehmigung ihres Vormundes sich nicht vermietzen.
 § 7.
 Verheirathete Frauen dürfen nur mit Einwilligung ihrer Männer als Ammen oder sonst in Dienste gehen.
 § 8.
 Nur wenn die Einwilligung in den Fällen der §§ 6 und 7 auf eine gewisse Zeit oder zu einer bestimmten Dienstherrschaft ausdrücklich eingeschränkt worden, ist die Erneuerung derselben zur Verlängerung der Zeit oder bei einer Veränderung der Herrschaft erforderlich.
 § 9.
 Diensthoten, welche schon vermietet gewesen, müssen bei dem Antritte eines neuen Dienstes die rechtmäßige Verlassung der vorigen Herrschaft nachweisen.
 § 10.
 Leute, die bisher noch nicht gedient zu haben angegeben, müssen durch ein Zeugniß ihrer Obrikeit darthun, daß bei ihrer Annehmung als Gesinde kein Bedenken obwalte.

§ 11.
 Hat Jemand mit Verabsäumung der Vorschriften §§ 9, 10 ein Gesinde angenommen, so muß, wenn ein anderer, dem ein Recht über die Person oder auf die Dienstherrschaft wechselt, die Dienstherrschaft als ungültig sofort wieder aufgehoben werden.

§ 12.
 Außerdem hat der Annehmende durch Uebertretung dieser Vorschriften eine Geldbuße von drei bis dreißig Mark an die Armenkasse des Ortes verwirkt.

B. Nach § 1 der Verordnung wegen Einführung von Gesinde-Dienstbüchern vom 29. September 1846 ist jeder in Gesindedienste tretende oder die Dienstherrschaft wechselnde Diensthote verpflichtet, sich mit einem Gesinde-Dienstbuche zu versehen.

Da diese Vorschrift zum größten Nachtheile für die Gesinde-Verhältnisse bisher häufig außer Acht gelassen worden ist, so verordnen wir auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, daß ein jeder Diensthote, der dem § 1 des Gesetzes vom 29. September 1846 zuwider ohne Gesindebuch angetroffen wird, zur sofortigen Beschaffung eines solchen anzuhalten und außerdem in eine Polizeistrafe bis zu 1 Thlr. zu nehmen ist.

Merseburg, den 29. Juni 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Soolbad Sulza. Eröffnet den 1. Mai. Prospekts und Auskunft durch die Badeärzte Dr. Sanger Dr. Schenk und die Badedirektion.
 (Station der Thüringer Bahn).



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Dampfschiffahrt mit der Kaiserlichen Deutschen Post und der Post der Vereinigten Staaten Amerikas

HAMBURG-NEW-YORK

regelmäßig zwei Mal wöchentlich jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens. Durch-Passage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten Wm. Miller's Nachfl.,
 Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34.,
 sowie Haupt-Agent **Theodor Lange** in Halle a. d. S.
Wilhelm Anhalt in Sangerhausen
 und **F. A. Laue** in Weissenfels.

Funkenburg.

Sonntag, den 9. Juli
Auftreten des berühmten Artisten
f. Wennerwald,

dänischer Hofkünstler und Original-Erfinder in seinen höchst interessanten, neu erfindenen Produktionen.

Acrobatische Vorstellung und Luftschauspiel, verbunden mit Concert.

Zum Schluß der Vorstellung wird sich der Sultan **Muhamed II. von der Erde bis in die Wolken schwingen.**
 Anfang des Concerts 4 Uhr und der Vorstellung 6 Uhr. Entrée à Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg. Billets im Vorverkauf bei den Herren **Aug. Wiese und Jungnickel** (Firma Gebr. Schwarz) à 25 Pfg. Das ausführliche Programm, sowie alles Nähere besagen die Anschlagzettel.
Es findet nur diese eine Vorstellung statt.



Pergament-Papier

zum luftdichten Verschluss für **Ginmache-Gläser** empfiehlt **billigst**

Gust. Lots.

Merseburg, den 6. Juli 1882.

P. P.

Ihnen hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage das Geschäft meines verstorbenen Bruders, Firma **F. A. Nägler, Sr.** übernommen habe und bitte ich, das meinem Bruder in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Anton Nägler jun.

Himbeeren

kaufen

Thiele & Franke.

Die Stadt-Apotheke empfiehlt als etwas ganz Vorzügliches:
Simbeerfaß à k 125 Pfg.,
Kirschfaß à k 150 Pfg.,
ff. Provenceroel à k 240 Pfg.,
Fleisch-Extrakt, deutsches und amerikanisches, zu billigen Preisen.

Logis-Vermietung.

Das herrschaftliche Logis, **Unteraltenburg 43**, ist mit sämmtlichem Zubehör veränderungshalber sofort zu vermietzen und 1. October zu beziehen. Auf Wunsch mit Pferdestall.

Bau-Material.

2400 laufende Meter behauenes Bauholz in verschiedenen Längen und Stärken,
 20 Schoß Dachlatten,
 180 Sellige Kantenslatten, zu Spalier und Gitter geeignet,
 sind aus den früheren Schülz'schen Trockenschuppen, Saaluser 8 hieselbst, durch mich zu verkaufen.
 Mit näheren Auskünften über Preise &c. siehe zu Diensten.

Max Thiele,
 Merseburg.

Redaction, Druck und Verlag von A. Leibholdt in Merseburg.